



## **Aargauische Maturitätsschule für Erwachsene**

Renggerstrasse 46  
5000 Aarau

Telefon 062 835 22 55  
Telefax 062 835 22 57  
e-mail [ame@ag.ch](mailto:ame@ag.ch)

**7. Jahresbericht 1998/99**



## INHALTSVERZEICHNIS

<b>II. BERICHT DES REKTORS .....</b>	<b>2</b>
<b>III. AUFSICHTSBEHÖRDEN .....</b>	<b>5</b>
AUF SICHTSKOMMISSION .....	5
BERICHT DES PRÄSIDENTEN DER AUFSICHTSKOMMISSION.....	5
MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION .....	6
BERICHT DER PRÄSIDENTIN DER MATURITÄTSPRÜFUNGSKOMMISSION.....	6
<b>IV. LEHRPERSONEN .....</b>	<b>8</b>
HAUPTLEHRPERSONEN IM VOLLAMT .....	8
HAUPTLEHRPERSONEN IM TEILAMT.....	8
HAUPTLEHRPERSONEN AN ANDEREN AARGAUISCHEN KANTONSSCHULEN .....	8
LEHRBEAUFTRAGTE AN ANDEREN AARGAUISCHEN KANTONSSCHULEN.....	8
LEHRBEAUFTRAGTE .....	9
MUTATIONEN .....	9
<b>V. STATISTISCHE ANGABEN .....</b>	<b>10</b>
<b>LEHRPERSONEN .....</b>	<b>10</b>
ANSTELLUNGSVERHÄLTNISSE (FEBRUAR 1999) .....	10
<b>STUDIERENDE.....</b>	<b>10</b>
BESTAND IM SCHULJAHR 1998/99 (FEBRUAR 1999) .....	10
MATURITÄTSPRÜFUNGEN JUNI 1999 (KURS 6).....	10
MUTATIONEN VON STUDIERENDEN WÄHREND DES SCHULJAHRES.....	11
REMOTIONEN.....	11
ENTWICKLUNG DER STUDIERENDENZAHLEN 1992 - 1999 (PER FEBRUAR *).....	11
ANGABEN ÜBER DEN ANTEIL VON AUSSERKANTONALEN STUDIERENDEN .....	12
<b>VI. STUDIERENDE (STAND SCHULBEGINN FEBRUAR 1999).....</b>	<b>13</b>
<b>VII. BEITRÄGE VON STUDIERENDEN, LEHRPERSONEN UND DER KANT. STUDIENBERATUNG .....</b>	<b>21</b>
<b>VIII. FACHPORTRAIT .....</b>	<b>25</b>
<b>IX. VESAME-NEWS .....</b>	<b>27</b>
<b>X. ANSPRACHE ANLÄSSLICH DER MATURFEIER 1999 .....</b>	<b>28</b>
<b>XI. VERGABUNGEN.....</b>	<b>32</b>

## I. SCHULLEITUNG

Rektor:  
Konrektorin:

Vollenweider Jörg  
Lüssy Ruth

## II. BERICHT DES REKTORS

### Umsetzung MAR

Das Schuljahr 1998/99 war wiederum geprägt von den ersten Erfahrungen des MAR und den Vorbereitungen zur Umsetzung in den oberen Semestern.

Die Schweizerische Maturitätskommission hat das Gesuch des Regierungsrates vom 21. August 1998 um Anerkennung der Maturitätszeugnisse der AME nach MAR bestätigt und mit Genugtuung Kenntnis vom vorgelegten Projekt genommen. Sie beglückwünscht alle Beteiligten zum offenen und innovativen Geist, mit dem im Sinn des MAR gearbeitet wurde. Dies hat uns natürlich gefreut und uns Elan gegeben, das MAR auch entsprechend umzusetzen.

Der Übergang von der MAV zum MAR ist eine Chance für den zweiten Bildungsweg. Entsprechend gross war und ist das Engagement unserer Lehrpersonen. Wir hoffen, dass wir im Juni 2001, wenn die ersten 'MAR-Studierenden' zur Matura antreten, eine positive Bilanz ziehen können.

Im folgenden einige Punkte, die uns im Zusammenhang mit der Umsetzung beschäftigt haben:

- Leitbild

Nach intensiven Arbeiten konnte unser Leitbild zu Beginn des Schuljahres realisiert werden. Es wurde von allen Seiten gut aufgenommen. Nun gilt es, unsere Arbeit von Zeit zu Zeit mit dem Leitbild zu konfrontieren, damit es nicht nur eine gut formulierte Broschüre bleibt.

- Lehrplan

Die Lehrplanarbeit verlangte von den Lehrpersonen einigen Aufwand und konnte im letzten Semester abgeschlossen werden. Zur Zeit werden die Lehrpläne durch die Aufsichtskommission evaluiert. Über das weitere Vorgehen wird im kommenden Semester entschieden.

- Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer

Die Studierenden mussten bereits ihre Wahl der Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer treffen. Aus finanziellen Gründen werden wir diese Fächer auf den Mittwochnachmittag in Aarau konzentrieren, was für die Studierenden von Baden heisst, dass der Unterricht am Mittwoch in Aarau stattfinden wird. Diese Mass-

nahme hat bei den 'Badener Studierenden' nicht eitel Freude ausgelöst, kann jedoch nicht umgangen werden.

Da die Lehrpersonen, welche die Ergänzungsfächer erteilen, noch nicht bestimmt sind, gab es einige Probleme. Es hat sich gezeigt, dass die Studierenden ihre Wahl primär nach der Fachlehrperson treffen und nicht im Hinblick auf ein bestimmtes Studium oder aufgrund einer entsprechenden Neigung.

- **Formative Beurteilung**

Im Januar 1999 führten wir zum ersten Mal anstelle der summativen Beurteilung mit Semesterzeugnis eine formative Beurteilung durch. Die Studierenden des 1. Aufbausemesters mussten sich fragen, ob Lernaufwand und Lernertrag in einem guten Verhältnis stehen und allenfalls im Gespräch mit Lehrpersonen Wege suchen, wie einem Missverhältnis entgegengetreten werden kann.

Die Resultate waren teils befriedigend, teils haben sich bei der Durchführung Mängel gezeigt, wie zum Beispiel der grosse Aufwand und die zum Teil umstrittenen Fragestellungen.

Eine Gruppe von Lehrpersonen und Studierenden befasst sich mit den aufgetauchten Problemen, damit die nächste formative Beurteilung eine bessere Wirkung erzielen kann. Es zeigt sich wieder einmal, dass planerische Vorstellungen im Schulalltag oft nicht standhalten und angepasst werden müssen.

- **Maturaarbeit**

Da die ersten Klassen bereits im nächsten Schuljahr die neu vorgeschriebene Maturaarbeit beginnen müssen, befasst sich eine Projektgruppe mit den Vorgaben, den Bedingungen und dem genauen Ablaufplan. In Zusammenarbeit mit den Maturitätsschulen für Erwachsene in Luzern und St. Gallen sind wir dabei, eine Lösung zu finden, wie die Maturaarbeit im Rahmen der Ausbildung und der Maturität das notwendige Gewicht erhält.

- **Qualitätsmanagement**

Seit einiger Zeit haben wir eine Feedbackkultur an unserer Schule aufgebaut. Zweimal während ihrer Schulzeit an der AME geben die Studierenden den Lehrkräften ein Feedback. Dieses wird von der Lehrperson sowohl mit den Studierenden wie auch mit dem Schulleiter besprochen.

Die Lehrpersonen hatten auch die Möglichkeit, dem Schulleiter ein Feedback zu geben, das er mit dem Präsidenten der Aufsichtskommission besprochen hat. Dieses Feedback hat wertvolle Hinweise für die Führung ergeben.

Seit Bestehen der Maturitätsprüfungskommission bestimmt sie nach jeder Matura ein Fach, über das sie sich zusammen mit den betroffenen Fachlehrpersonen und ehemaligen Studierenden auseinandersetzt. Diese Gespräche geben uns wertvolle Impulse.

Da das Qualitätsmanagement an der AME für die nächste Zukunft von grosser Wichtigkeit ist, hat sich eine spezielle Projektgruppe dieses Themas angenom-

men. Sie wird sich mit weiteren Möglichkeiten der Qualitätsentwicklung und –sicherung auseinandersetzen und ein Konzept für unsere Schule erstellen.

- Umfrage Berufsmaturanden an der AME

Zusammen mit den Maturitätsschulen Luzern und St. Gallen haben wir in diesem Jahr eine Umfrage über die Erfahrungen der Quereinsteiger, welche die Berufsmatura absolviert hatten, durchgeführt. Zu dieser Zeit absolvierten 14 Studierende mit Berufsmatura die AME.

Es gilt die Regelung, dass Studierende mit einer Berufsmatura ins 3. Aufbausemester eintreten können, das heisst, sie müssen noch zwei Jahre bis zur Matura absolvieren. Die Resultate der Umfrage an den drei Schulen sind identisch. Es zeigt sich recht deutlich, dass Studierende nach der Technischen Berufsmatura im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich gut vorbereitet sind, jedoch im Fremdsprachenbereich einige Defizite aufweisen. Der Eintritt in das vierte Semester ist indessen gut machbar.

Studierende der Kaufmännischen und der Gewerblich-industriellen Berufsmatura haben den Sprung in das vierte Semester nicht geschafft. Die Kenntnisse im Bereich Mathematik und Naturwissenschaften weisen so gravierende Lücken auf, dass die Studierenden von sich aus in ein unteres Semester eintreten.

Die jetzige Praxis, ohne Aufnahmeprüfung ins 3. Aufbausemester einzutreten und nach zwei Jahren mit der Matura abzuschliessen, ist unseres Erachtens richtig. Gute und leistungswillige Studierende mit Berufsmatura sollen die Möglichkeit haben, die gymnasiale Matura in zwei Jahren zu erhalten. Studierende mit mittelmässigen Abschlüssen im Berufsmaturabereich brauchen jedoch für das gleiche Ziel ein oder zwei Semester mehr. Die Auffassung, die gymnasiale Matura erfordere nach der Berufsmatura lediglich ein zusätzliches Schuljahr, geht an der Realität vorbei, vor allem im Zusammenhang mit den Reformen des MAR und mit dem neuen Lehrplan. Wir werden den Werdegang der Studierenden mit Berufsmatura weiterhin verfolgen und die Erfahrungen auswerten.

### Dank

Die Umsetzung des MAR fordert uns nach wie vor, und ohne besonderen Einsatz aller Beteiligten wäre sie kaum durchführbar. Ich danke meinen Kolleginnen und Kollegen für ihre grosse zusätzliche und wertvolle Mitarbeit. Ich danke der Aufsichtskommission, der Maturitätsprüfungskommission, dem Erziehungsdepartement und vor allem auch der Abteilung Mittelschule herzlich für die stets hilfreiche Unterstützung.

Besonderer Dank gilt unserer Konrektorin, Frau Ruth Lüssy, und unserer Sekretärin, Frau Rosmarie Meili.

*Jörg Vollenweider*

### III. AUFSICHTSBEHÖRDEN

#### Aufsichtskommission

- Präsident:** Weidmann Urs Dr., Lierenstrasse 68, 5417 Untersiggenthal
- Vizepräsidentin:** Schweizer Elisabeth, Bodenächerstr. 28, 5417 Untersiggenthal
- Mitglieder:** Bucher Beat, Friedbergstrasse 46, 6004 Luzern  
Jäck Christel, Bibersteinerstr. 94, 5002 Rombach (ab 25.5.1999)  
Nef Walter Fischerweg 7, 5313 Klingnau  
Sanz Julia, Gönhardweg 48, 5001 Aarau  
Wertli Emanuela, Imhofstrasse 18, 5000 Aarau
- Von Amtes wegen:** Jaccaud Claude A., Chef Abteilung Mittelschule des ED

#### Bericht des Präsidenten der Aufsichtskommission

Die Mitglieder der Aufsichtskommission haben sich anlässlich vier Kommissionssitzungen mit diversen Schulbelangen in ihrem Zuständigkeitsbereich befasst und sich durch Unterrichtsbesuche über den Lehr- und Lernalltag informiert.

Im Vordergrund stand in diesem Berichtsjahr für die Aufsichtskommission die weitere Auseinandersetzung mit den fachspezifischen Grobzielen, die durch die Fachschaften auf Grund der allgemeinen Bildungsziele und Richtziele erarbeitet wurden. Es ist absehbar, dass diese Planarbeit, die seitens Schulleitung und Lehrerschaft ein grosses Mass an zusätzlicher, anspruchsvoller Arbeit erfordert hat, mit der Genehmigung durch die Aufsichtskommission noch vor Ende 99 abgeschlossen werden kann.

Im Weiteren wurde das konkrete Vorgehen für die formative Beurteilung der Studierenden nach dem ersten, dritten und fünften Aufbausemester diskutiert und festgelegt. Es handelt sich dabei um eine Selbsteinschätzung der Studierenden, die im Sinne einer Standortbestimmung vor allem auch die Durchführung notwendiger Gespräche zwischen Lehrpersonen und Studierenden sicherstellen soll.

Mit der Präsidentin der Maturitätsprüfungskommission wurden Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Maturitätsprüfung 98 erörtert.

Im Namen der Aufsichtskommission möchte ich dem Rektor und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für das engagierte Wirken herzlich danken; dieser Einsatz lässt den Kontakt zur AME zur lebendigen Begegnung werden – insbesondere auch für die Aufsichtskommission.

*Dr. Urs Weidmann*

### **Maturitätsprüfungskommission**

<b>Präsidentin:</b>	Hoffmann Renate, Mühlbergweg 15, 5400 Baden
<b>Mitglieder:</b>	Egloff Fabian Dr., St. Bernhardstr. 33, 5430 Wettingen
	Eichenberger Corina, Wallisweg 15, 5742 Kölliken
	Irniger Annemarie Dr., Kilchmattenweg 3, 4805 Brittnau
	Kesselring Paul Dr., im Moos 10, 8902 Urdorf
	Scheuzger Philippe, Micafil AG, Badenerstr. 780, Postfach, 8048 Zürich
	Seiler Christophe, Achenbergstr. 35 B, 5322 Koblenz
	Von Amtes wegen:
	Vollenweider Jörg, Aarg. Maturitätsschule für Erwachsene

### **Expertinnen und Experten für die Maturitätsprüfungen 1999**

Artero Maria Luisa, Griederweg 14, 5032 Rohr  
Eichenberger Corina, Wallisweg 15, 5742 Kölliken  
Erni Lukas, Udelbodenstr. 48, 6014 Littau  
Irniger Annemarie Dr., Kilchmattenweg 3, 4805 Brittnau  
Jeger Regula, Stirnrütistrasse 24, 6048 Horw  
Keller Roger, Untere Au 9, 5200 Brugg  
Kesselring Paul Dr., im Moos 10, 8902 Urdorf  
Meier Alexander, Döbeligut 6, 4665 Oftringen  
Müller Orlando, im Weiherhau 42, 5405 Dättwil  
Rentsch Jörg, Niesenblicksstr. 6 G, 3600 Thun  
Scheuzger Philippe, Micafil AG, Badenerstr. 780, 8048 Zürich  
Schlüssel Josef, Schweissmatt, 6034 Inwil  
Schönborn Hans Bernhard Dr., Büelmatt 7, 6204 Sempach  
Seiler Christophe, Achenbergstrasse 35 B, 5322 Koblenz  
Stadler Albert Dr., Alte Gfennstr. 75, 8600 Dübendorf  
Wasser Alfred, Birkenweg 9, 5034 Suhr

### **Bericht der Präsidentin der Maturitätsprüfungskommission**

Verschiedene Gespräche fanden im Nachgang zu den Maturprüfungen 1998 statt:

1. Die Schreibende durfte an einer Aufsichtskommissionssitzung den Schlussbericht kommentieren und so den Kontakt pflegen.
2. Wie es schon zur Tradition geworden ist, regt die Prüfungskommission ein Gespräch zu einem bestimmten Fach an. Dieses Jahr war es Latein. Die Lehrerin,

Mitglieder der Aufsichtskommission und der Prüfungskommission, die Schulleitung und Prüfungsexperten trafen sich im Oktober 1998. Das Gespräch fand in einer warmen und kollegialen Atmosphäre statt und führte zu grösserem Verständnis der Beteiligten füreinander. Latein ist eines der Fächer, das die Absolvierenden der AME meist ohne Vorkenntnis anfangen, eine sehr formen- und wort-schatzreiche Sprache, bei deren Erlernen das Zeitproblem akut zutage tritt.

3. Unser Kommissionsmitglied Dr. Paul Kesselring, verantwortlich für Mathematik und Physik, führte mit ehemaligen AME-Absolventinnen und –Absolventen und den Lehrkräften für Mathematik und Physik ein Gespräch über die beiden Fächer. An der Maturprüfung 98 war eine gewisse Diskrepanz in den Leistungen aufgefallen. Es gelang in diesem Gespräch, die Probleme zu erfassen, sie auszu-leuchten und verschiedene Ansätze zu Lösungsmöglichkeiten zu skizzieren. Diese werden nun nach Kenntnisnahme durch die Prüfungskommission an die Lehrkräfte als Empfehlungen weitergegeben und wir hoffen, damit zu einer weiteren Optimierung der Qualität beizutragen.

Die Maturitätsprüfungen 1999 verliefen in gewohntem Rahmen, wohl vorbereitet durch Schulleitung und Schulsekretariat, Lehrkräfte und Studierende. Sie wurden durch die Expertinnen und Experten allgemein positiv taxiert. Dass dieses Jahr alle Studierenden ihr Ziel erreichten, freute uns sehr.

Im Hinblick auf nächstes Schuljahr, hat die Prüfungskommission Deutsch als Thema der Diskussionsrunde bestimmt.

Ich danke allen Beteiligten für ihr grosses Engagement.

*Renate Hoffmann*

## IV. LEHRPERSONEN

In Klammern ist das Eintrittsjahr der Lehrpersonen angegeben.

### Hauptlehrpersonen im Vollamt

Vollenweider Jörg (1992) Englisch, Rektor

### Hauptlehrpersonen im Teilamt

Fabel Claudia, Brugg (1992) Französisch, Italienisch  
 Lüsy Ruth Dr., Rombach (1992) Deutsch  
 Lüthy Adrian, Attelwil (1992) Mathematik, Angew. Mathematik

### Hauptlehrpersonen an anderen Aargauischen Kantonsschulen

Abela Ada, Ennetbaden, KS Wettingen (1992) Spanisch  
 Däpp Willi Dr., Brugg, KS Baden (1993) Wirtschaft  
 Doppler Kurt, Unterehrendingen, KS Baden (1994) Physik  
 Ehrensperger Peter Dr., Aarau, NKSA (1992) Biologie  
 Hartmeier-Müller Georges, Gebenstorf, KS Baden (1993) Deutsch  
 Kaufmann Peter Dr., Rohr, NKSA (1993) Physik  
 Moennig George, Seon, NKSA (1993) Englisch  
 Nohl Ursula, Stetten, KS Baden (1995) Wirtschaft

### Lehrbeauftragte an anderen Aargauischen Kantonsschulen

Aabid Barbara, Aarau (1994) Bildnerisches Gestalten  
 Breitschmid Veronika, Villmergen (1997) Italienisch  
 Deuber Roger, Zürich (1993) Chemie  
 Dubler Bianka, Jonen (1993) Mathematik  
 Gloor Barbara, Küttigen (1993) Geographie  
 Grimm Otto, Möriken (1997) Bildnerisches Gestalten  
 Martinetti Evelyne, Wettingen (1992) Französisch  
 Merki Gallus, Untersiggenthal (1995) Physik  
 Muri René Dr., Rohr (1992) Geographie  
 Schluchter André Dr., Olten (1992) Geschichte  
 Sesseg Ingeborg Dr., Adlikon (1993) Biologie  
 Spiess Harry, Brugg (1994) Geographie

**Lehrbeauftragte**

Bieri Fredy Dr., Aeschi (1994)	Physik
Buchmann Hanh, Wettingen (1994)	Englisch
Bürli Claudia, Aarau (1993)	Deutsch
Fahrländer-Hutter Ursula, Aarburg (1996)	Wirtschaft
Fischer Thomas, Winterthur (1993)	Wirtschaft
Greminger Carine, Aarau (1994)	Latein
Grenacher Yvonne, Meisterschwanden (1994)	Biologie
Hädener Alfons Dr., Riehen (1998)	Chemie
Künzli Brigitte, Aarau (1993)	Deutsch, Philosophie
Peter Nelly Dr., Seengen (1993)	Chemie
Roniger Susanne, Henschiken (1992)	Italienisch
Roth Annemarie, Riehen (1993)	Geschichte
Vettiger Barbara Dr., Bottenwil (1992)	Geographie
Von Ledebur Marianne Dr., Nussbaumen (1993)	Biologie
Wenger Barbara, Dintikon (1993)	Englisch

**Mutationen****Eintritte von Lehrbeauftragten:**

Hädener Alfons Dr., Riehen (1998)	Chemie
-----------------------------------	--------

**Austritte von Lehrbeauftragten:**

Keel Ivo, Chur (1997)	Chemie
Kohler Birgit, Zufikon (1994)	Mathematik
Müller Orlando, Baden-Dättwil (1993)	Französisch

## V. STATISTISCHE ANGABEN

### LEHRPERSONEN

#### Anstellungsverhältnisse (Februar 1999)

Anstellungsverhältnis	Frauen		Männer		Total	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Hauptlehrpersonen im Vollamt			1	100,0%	1	2,6%
Hauptlehrpersonen im Teilamt	2	66,6%	1	33,3%	3	7,7%
Hauptlehrpersonen an anderen Aargauischen Kantonsschulen	2	25,0%	6	75,0%	8	20,5%
Lehrbeauftragte an anderen Aargauischen Kantonsschulen	6	50,0%	6	50,0%	12	30,8%
Lehrbeauftragte	12	80,0%	3	20,0%	15	38,5%
<b>Total</b>	<b>22</b>	<b>56,4%</b>	<b>17</b>	<b>43,6%</b>	<b>39</b>	<b>100,0%</b>

### STUDIERENDE

#### Bestand im Schuljahr 1998/99 (Februar 1999)

Ausbildungsgang	Typus				Frauen	Männer	Total	durchschnittl. Klassengrösse
	B	C	D	E				
Kurs 9 *)					54	24	78	26,0
Kurs 8 *)					38	23	61	20,3
Kurs 7 **)	11	6	23	21	40	21	61	20,3
Kurs 6 **)	13	10	17	14	28	26	54	18,0
<b>Total</b>	<b>24</b>	<b>17</b>	<b>40</b>	<b>35</b>	<b>160</b>	<b>94</b>	<b>254</b>	<b>21,1</b>

\*) Kurse 8 und 9 werden nach MAR unterrichtet

\*\*\*) Die einzelnen Klassen setzen sich aus verschiedenen Typen zusammen.

#### Maturitätsprüfungen Juni 1999 (Kurs 6)

	Typus B		Typus C		Typus D		Typus E		Total	
	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer
Zur Prüfung angetreten	9	4	1	8	11	6	7	7	28	25
Prüfung bestanden	9	4	1	8	11	6	7	7	28	25
<b>Erfolgsquote</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>	<b>100,0%</b>

### Mutationen von Studierenden während des Schuljahres

	Typus B		Typus C		Typus D		Typus E		Kurse MAR Total		Total
	4/5	6/7	4/5	6/7	4/5	6/7	4/5	6/7	GK	1./2.	
Semester	4/5	6/7	4/5	6/7	4/5	6/7	4/5	6/7	GK	1./2.	
Kurs	7	6	7	6	7	6	7	6	9	8	
Eintritte					4		4				27
Austritte	1		1	1	3		5 1		29	21	62

\*) 1. Semester wird ab Februar 1998 (Kurs 8) Grundkurs genannt

Unter der Rubrik 'Eintritte' sind folgende Eintritte zusammengefasst: Remotionen, Typuswechsel, Neuzuzug, Übertritt aus anderen Schulen

Unter der Rubrik 'Austritte' werden sämtliche Austritte aufgeführt: Austritte aufgrund ungenügender Leistungen (definitiver Austritt, Repetition), freiwillige Austritte, Urlaub (aus beruflichen oder gesundheitlichen Gründen).

### Remotionen

	MAR *		Typus B		MAR *		Typus C		MAR *		Typus D		MAR *		Typus E		Total
	9	8	7	6	9	8	7	6	9	8	7	6	9	8	7	6	
Kurs	9	8	7	6	9	8	7	6	9	8	7	6	9	8	7	6	
Grundkurs nicht bestanden	1												3				4
Remotion nach dem 1. Semester									1		1						2
Remotion nach dem 2. Semester			1														1
<b>Total</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>1</b>	<b>0</b>	<b>3</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>7</b>

MAR \* = Kurse 9 und 8 werden nach MAR unterrichtet

### Entwicklung der Studierendenzahlen 1992 - 1999 (per Februar \*)

Jahr	Typus B		Typus C		Typus D		Typus E		Total	
	Studierende	Klassen	Studierende	Klassen	Studierende	Klassen	Studierende	Klassen	Studierende	Klassen
1992	12	1)	8	1)	13	1)	17	1)	50	2
1995	64		38		101		101		304	15
1996	57		36		101		96		290	14
1997	56		42		93		83		274	13
1998	43		27		64		52		264 <sup>x</sup>	12
1999	24		16		40		35		254 <sup>xx</sup>	12

\*) Eröffnung der AME: Februar 1992

\*) Einschliesslich 78 Studierende nach MAR

xx) Einschliesslich 139 Studierende nach MAR

1) Anzahl Klassen nur in der Spalte "Total" berechenbar

**Angaben über den Anteil von ausserkantonalen Studierenden**

	<b>1. Semester</b>	<b>2. Semester</b>	<b>in % von 254 Stud.</b>
Kanton Basel-Land	1	3	
Kanton Basel-Stadt	3	3	
Kanton Bern	1	1	
Kanton Luzern		1	
Kanton Solothurn	7	11	
Kanton Zürich	4	6	
<b>Total</b>	<b>16</b>	<b>25</b>	<b>8,1%</b>

## VI. STUDIERENDE (STAND SCHULBEGINN FEBRUAR 1999)

### Grundkurs a / Kurs 9

(Klassenlehrerin: Barbara Vettiger)

Azemaj Daut, Oftringen  
Baumann Michaela, Aarau  
Baumann Sibylle, Buchs  
Bischof Nadia, Turgi  
Dubois Daniela, Bettlach  
Fulginiti Remo, Lostorf  
Gasser Regula, MuttENZ  
Goll Michael, Aarau  
Gül Orhan, Küttigen  
Hakios Jörg, Wikon  
Huber Bettina, Solothurn  
Huber Jacqueline, Baden  
Humm Annemarie, Aarau  
Imhof Daniel, Wohlen  
Kölliker Colette, Zofingen  
König Sabrina, Rheinfelden  
Kuster Pirmin, Zürich  
Messner Philipp, Strengelbach  
Schalch Rebecca, Brugg  
Schaub Corinne, Aarburg  
Schleuniger Barbara, Baden  
Wigger Manuela, Zürich  
Wüest Jacqueline, Riniken  
Wyss Barbara, Liestal  
Wyss Damaris Stetten  
Wyss Karin, Wolfwil

### Grundkurs b / Kurs 9

(Klassenlehrer: René Muri)

Aerschmann Chantal, Weggis  
Barth Tamara, Suhr  
Baur Johanna, Zofingen  
Bosshard Esther, Scherz  
Binz Martin, Windisch  
De Tommaso Graziano, Oftringen  
Fischer Doris, Meisterschwanden  
Gärtner Ingo, Aarau  
Gloor Daniel, Lenzburg  
Gossweiler Domenic, Strengelbach  
Gschwind Amadora, Trimbach

Hinden Carole, Oberflachs  
Holzmann Corinna, Küttigen  
Jäggi Annette, Olten  
Lanz Diotima, Beinwil a/See  
Leupi Thomas, Brittnau  
Marchetti Patricia, Zurzach  
Peterhans Christine, Ammerswil  
Rieder Philip, Riken  
Santoro Luca, Dottikon  
Schoch Barbara, Liestal  
Sinniger Caroline, Buchs  
Sommer Elisabeth, Suhr  
Stierli Christian, Villmergen  
Strebel Christa, Wohlen  
Wullschleger Nicole, Rothrist

**Grundkurs c / Kurs 9**

(Klassenlehrer: Georges Hartmeier)

Bachofer Esther, Baden  
Bieri Andrea, Ennetbaden  
Blaser Simone, Gipf-Oberfrick  
Bohdanowicz Zuzanna, Baden  
Bollag Awital, Zürich  
Brandestini Brigit, Ennetbaden  
Eberle Andrea, Baden-Dättwil  
Eggenschwiler Ursula, Niederrohrdorf  
Fuchs Simon, Döttingen  
Giacchetta Marzio, Muttenz  
Gulino Lorena, Baden  
Indermaur Jasmin, Lenzburg  
Köpfli Barbara, Zürich  
Künzle Matthias, Gippingen  
La Montagne Brigitte, Muri  
Ossola Mario, Bergdietikon  
Perosce Reto, Würenlos  
Rütimann Doris, Wohlen  
Sarac Nera, Fislisbach  
Schilling Ilona, Busslingen  
Stockmeyer Susanne, Brugg  
Sukthankar Sachin, Gebenstorf  
Vogt Pascal, Brugg  
Volkart Carolina, Nussbaumen  
Weber Réka, Spreitenbach  
Zehnder Anita, Arni

**2. Aufbausemester a / Kurs 8** (Klassenlehrerin: Claudia Fabel)  
Aschwanden Tracey, Muri  
Berger Sibylle, Kallern  
Fässler Walter, Aarau  
Furter Fabian, Wohlen  
Häusermann Laurent, Unterbözberg  
Hochstrasser Doris, Auenstein  
Imboden Petra, Baden  
Keller Daniela, Ruppertschl  
Knobloch Heidi, Wohlen  
Kyburz Sandra, Gränichen  
Lüthi Angela, Schönenwerd  
Majolet Marco, Bern  
Matter Reto, Zofingen  
Moll Marianne, Zofingen  
Müller Patricia, Aarau  
Oswald Brigitte, Rickenbach  
Salm Sabine, Lenzburg  
Schär Regula, Suhr  
Schönenberger David, Aarburg  
Schrammel Simon, Aarau  
Soland Patrizia, Menziken  
Weber Denise, Zetzwil  
Wullschleger Simon, Untererlinsbach

**2. Aufbausemester b / Kurs 8** (Klassenlehrer: Adrian Lüthy)  
Alder Susanne, Fislisbach  
Clavadetscher Mirjam, Olten  
Dätwyler Ruedi, Winznau  
Egli Yvonne, Enneturgi  
Fischer Katrin, Lenzburg  
Ferrer Esther, Baden  
Gasser Andreas, Windisch  
Gspöner Nicole, Basel  
Hinterseer Caroline, Gipf-Oberfrick  
Ineichen Karin, Brittnau  
Kaufmann Anne, Zofingen  
Kuster Thomas, Neuenhof  
Laube Sibylle, Ueken  
Lüscher Roger, Moosleerau  
Maier Martin, Gerlafingen  
Meier Roman, Baden  
Meili Stefan, Aarau

Obrist Esther, Zürich  
Schlub Jarbas, Villnachern  
Schmid Germaine, Suhr  
Wymann Beatrice, Obererlinsbach

**2. Aufbausemester c / Kurs 8** (Klassenlehrerin: Susanne Roniger)

Bächli Karin, Würenlingen  
Felder Gabriela, Endingen  
Frattura Franco, Dietikon  
Gisiger Mischa, Brugg  
Gurney Beatrice, Nussbaumen  
Haeny Christina, Oberwil-Lieli  
Hiltbrunner Davi, Felsenau  
Hochstrasser Sandra, Villigen  
Knecht Gabi, Baden  
Macri Rabea, Lengnau  
Papadopoulos Meri, Rupperswil  
Stettler Michael, Brugg  
von Arx Ivo, Zufikon  
Wirz Herbert, Baden  
Yuval Ehud, Neuenhof  
Zbinden Beatrice, Baden  
Zerwetz Caroline, Gipf-Oberfrick

**Klasse 5a / Kurs 7**

*Typus B*

(Klassenlehrerin: Claudia Bürli)

Amsler Madeleine, Zürich  
Gutscher Andrea, Seon  
Heer Yanic, Oberentfelden  
Huwiler Barbara, Baden  
Meier Ursula, Zürich  
Müller Beatrice, Basel  
Peterhans Eveline, Fislisbach  
Raimann Anita, Anglikon  
Stocker Claudia, Zürich  
Studer Dieter, Brugg  
Weidmann Christian, Zürich  
Amir Ariel, Berikon  
Dietiker Barbara, Remigen  
Hehli Regula, Böttmingen  
Kägi Andreas, Zeiningen  
Killer René, Flüelen  
Riesen Evelyne, Aarau

*Typus C*

**Klasse 5b / Kurs 7***Typus D*

(Klassenlehrerin: Ruth Lüssy)  
Armellino Piera, Niederlenz  
Glanzmann Annemarie, Solothurn  
Horber Sabina, Basel  
Hurter Susanne, Gränichen  
Kunz Brigitte, Hirschthal  
Müller Martin, Villnachern  
Rösli Christine, Mülligen  
Schumacher Beatrice, Buchs  
Speck Jan, Zetzwil  
Spiess Michaela, Buchs  
Steiner Mirjam, Suhr  
Stolz Sandra, Schöftland  
Wildi Martin, Aarau

*Typus E*

Ackermann Sonia, Frick  
Bertschy James, Zofingen  
Germann Eveline, Aarau  
Jaeggi Marcel, Wölflinswil  
Leuenberger Nicole, Lenzburg  
Lussi Manuela, Zofingen  
Pfister Roland, Lenzburg  
Rey Michelle, Muri  
Schneider Andrea, Aarau  
Stocker Monika, Eiken

**Klasse 5c / Kurs 7***Typus D*

(Klassenlehrerin: Annemarie Roth)  
Baumann Nicole, Wettingen  
Bolliger Christa, Brugg  
Dinkel Eveline, Rütihof  
Marder Pascale, Untersiggenthal  
Merki Silvan, Tegerfelden  
Ongetta Nicole, Gebenstorf  
Pedretti Anna, Baden  
Tamasco Katja, Baden  
Weber Simona, Egliswil  
Wipfli Bernadette, Turgi  
Brian Daniel, Gebenstorf  
Joder Simon, Nussbaumen  
Kappeler Simone, Obererlinsbach  
Keser Andreas, Frick  
Kiefer Ueli, Kilchberg  
Künzli Fabienne, Gebenstorf  
Meier Andreas, Stetten

*Typus E*

Rhyner Manfred, Wettingen  
Stegmaier Heiko, Rombach  
Stettler Nadine, Zürich  
Westerhold Gregor, Friedlisberg

**Klasse 7a / Kurs 6***Typus B*

(Klassenlehrer: René Muri)  
Bodmer Susanna, Aarau  
Haltiner Sibylle, Gränichen  
Koller Simon, Mellingen  
Kovaltschuk Irina, Lenzburg  
Löpfe Antoinette, Oberentfelden  
Oertli Sibylle, Birmenstorf  
Pfander Denise, Basel  
Schmidli-Schweizer Corinne, Strengelbach  
Söhnlein Martin, Muri  
Suter Thomas, Gränichen  
Hodel Michael, Hertenstein  
Hubschmid Sven, Schinznach-Dorf  
Kessler Michael, Bremgarten  
Kielholz Leopold, Meisterschwanden  
Kurth Jutta, Nussbaumen  
Macchia Vito, Kaiseraugst  
Mehmann Benno, Suhr  
Rosenberg Adrian, Bünzen  
van Stiphout Thomas, Würenlingen  
Zeder André, Birwil

*Typus C***Klasse 7b / Kurs 6***Typus B*

(Klassenlehrerin: Brigitte Künzli)  
Berger Anja, Erlinsbach  
Finsterwald Ursula, Zürich  
Speck Reto, Aarau  
Belser Karin, Wettingen  
Di Miceli Dominik, Menziken  
Eggenberger Christine, Zürich  
Egger Patric, Zürich  
Haller Jürg, Wettingen  
Hoffmann Daniel, Aarau  
Kaiser Silvia, Basel  
Madern Karin, Menziken  
Meier Alexa, Zurzach  
Nast Regula, Auenstein  
Stäger Philipp, Erlinsbach

*Typus D*

*Typus E*

Stalder Christa, Oberentfelden  
 Wenk Armelle, Suhr  
 Blum Marianne, Zofingen  
 Killer Roland, Vogelsang-Turgi  
 Richner Patrick, Windisch  
 Voser Pascal, Oeschgen  
 Weber Felix, Aarau

**Klasse 7c / Kurs 6**

*Typus D*

(Klassenlehrer: Georges Hartmeier)  
 Bonasso, Antonella, Neuenhof  
 Fleury Silvia, Schneisingen  
 Freuler Simon, Magden  
 Müller Fabienne, Kirchdorf  
 Ambauen Basil, Neuenhof  
 Büchi Gudrun, Wettingen  
 Gruber Dagmar, Untersiggenthal  
 Hausherr Rainer, Birmenstorf  
 Kalt Marco, Birmenstorf  
 Meyer Franziska, Brugg  
 Peterhans Sandra, Horgen  
 Schneider Pascale, Villnachern  
 Waldis Elisabeth, Wettingen

*Typus E*



*Maturklasse 7a, Kurs 6*



*Maturklasse 7b, Kurs 6*



*Maturklasse 7c, Kurs 6*

## VII. BEITRÄGE VON STUDIERENDEN, LEHRPERSONEN UND DER KANT. STUDIENBERATUNG

### 1. einer Studierenden

Gemessen an der statistischen Lebenserwartung begann für mich 1997 die zweite Lebenshälfte. Gemessen an der biologischen Aufgabe der Erhaltung der eigenen Art hatte ich das Lebensziel erreicht. Die Jungmannschaft wurde flügge und war auf dem Sprung, das Nest zu verlassen. Diese beiden Massstäbe waren Ansatzpunkt und Beginn einer inneren Auseinandersetzung und intensiver Dialoge mit meinem Partner, mit Freundinnen und Freunden. Vier Lebensjahrzehnte dürfen, können, müssen – je nach dem ob diese Tatsache als Chance und Herausforderung wahrgenommen, als Last abgelehnt oder in der Hektik des Alltags verdrängt wird – gestaltet und sinn- erfüllt gelebt werden.

Lernend beginnen wir unsere erste Lebenshälfte. Schulbildung und Lehre ermöglichen uns, selbstständig zu werden und in die Arbeitswelt einzutreten. Bewusst entschloss ich mich mit dem Eintritt in die zweite Lebenshälfte gegen den Ausbau meiner momentanen beruflichen Tätigkeit und für den Einstieg in einen neuen umfassenden Lernprozess. Ich wollte mir die für ein Studium notwendige Bildung aneignen, mir nochmals neue Möglichkeiten der Berufswahl erarbeiten, den Horizont und die Perspektiven erweitern.

Inzwischen sind zweieinhalb Jahre vergangen, die erste Teilprüfung der Matura liegt hinter mir, die letzten zwei Semester vor mir. Werde ich von Freunden und Bekannten nach meinen Erfahrungen gefragt, so beschreibe ich meine gegenwärtige Lebenssituation mit folgendem Bild:

Studierende der AME können mit aktiven Sportlerinnen und Sportlern verglichen werden, die ein grosses Ziel vor sich haben, z.B. die nächsten olympischen Spiele. Unsere Disziplin ist der traditionelle oder moderne Zehnkampf, je nach gewähltem Maturitätstypus. In ungefähr zehn ganz unterschiedlichen Sportarten werden wir von geschulten Trainerinnen und Trainern unerbittlich zu Höchstleistungen angespornt, um nach dreieinhalb Jahren im Schlusswettkampf zu bestehen. Pro Semester und Fach erhalten wir einen genauen Trainingsplan, welchen es in eigener Verantwortung einzuhalten und zu erfüllen gilt, soll das angestrebte Ziel erreicht werden.

Unvergesslich der erste beinahe unerträgliche geistige Muskelkater nach ungefähr einem Monat AME:

Wöchentlich galt es um die 250 Seiten Schulstoff zu lesen, Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, zu lernen, zu verarbeiten, um – im übertragenen Sinne – möglichst rasch eine gute Grundkondition und eine leistungsfähige Muskulatur aufzubauen. Jede und jeder musste für sich ganz persönlich einen eigenen Trainingsrhythmus

und –stil suchen und entwickeln. Regelmässige Tests in allen Disziplinen erlauben es, unsere momentane Form zu kontrollieren, Lücken zu entdecken oder uns an Fortschritten zu freuen.

Nun, nach fünf Semestern sind unsere 'geistigen Bodies' gestählt. Wir haben Ausdauer gezeigt, gelernt mit den Herausforderungen umzugehen, unsere Kräfte einzuteilen, um optimale Ergebnisse zu erreichen und gleichzeitig Entzündungen oder gar Ermüdungsbrüche zu vermeiden. Wir kennen unsere Stärken und Schwächen, wissen oder glauben zu wissen, wo sich ein Extraeinsatz lohnt und wo trotz unzähliger zusätzlicher Trainingsstunden die fehlenden Sekunden oder Zentimeter nicht zu erreichen sind.

Im Gespräch mit den Trainerinnen und Trainern versuchen wir überbordende Anforderungen, unzumutbar erscheinende Etappenziele und allzu harte Tests zu korrigieren und dem Grundsatz 'Qualität vor Quantität' zum Durchbruch zu verhelfen. Die gegenseitige Hilfe und Unterstützung wird mit fortschreitendem Training immer wichtiger: Erfahrungen werden ausgetauscht – geteiltes Leid ist halbes Leid! -, spezielles Wissen wird per e-mail, Fax und Handy weitergegeben, Übungsgruppen bilden sich z.B. für Physikexperimente im Schmaz, Wettkampfvorbereitungen unter provenzalischem Himmel, Höhenttraining in der Urschweiz und Intensivwochen im Freiburgerland – und immer wieder trifft man sich zur süssen Erholung im Brändli.

Ja, wir haben uns eingerichet im Trainingscamp AME<sup>1</sup> und werden, gestärkt durch eine sechswöchige Pause, Mitte August 1999 mit der notwendigen Ausdauer und der verbliebenen Portion Lernbegierde ins letzte Jahr einsteigen.

Ein erstes Ziel wird also für uns Studierende in der Ferne erkennbar. Schon hören wir von unseren Lieben und Freunden die unterstützenden, anfeuernden Rufe für den Schlussspurt.

Gleichzeitig werde ich mir bewusst, dass eine arbeitsintensive, lehrreiche gemeinsame Zeit dem Ende zu geht und Neues, Unbekanntes mich erwartet. Fast möchte ich sagen: never change a winning team!

*Christine Rösli, Klasse 6b*

## **2. einer Klassenlehrerin**

Ende Juni 2000 werden die Studierenden 'meiner' Klasse einen historischen Moment im doppelten Sinn erleben: Sie werden endlich das mit viel Einsatz erarbeitete Maturzeugnis in den Händen halten. Damit werden sie zugleich dem letzten Jahrgang angehören, der eine Matur alten Zuschnitts, unterschieden nach verschiedenen Maturtypen, absolviert hat.

Das Abschiednehmen vom alten System hat bereits begonnen. Im Juni 1999 wurde zum letzten Mal am Ende des 5. Semesters eine erste Teilmatur durchgeführt, be-

stehend aus einer mündlichen Prüfung in den Fächern Biologie, Chemie, Geographie und Geschichte. Mit dem neuen MAR werden diese Fächer als Grundlagenfächer ohne Prüfung, mit einer Erfahrungsnote nach fünf Semestern, abgeschlossen. (Wer Chemie, Biologie, Geographie oder Geschichte als Ergänzungsfach wählt, schliesst dieses im Rahmen der Maturprüfung Ende des sechsten Semesters mit einer schriftlichen und einer mündlichen Prüfung ab.)

Als Geschichtslehrerin nehme ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge Abschied vom alten System, als Klassenlehrerin begrüsse ich den Wegfall der Teilmatur.

Neben einigen Schwächen hatte die Einrichtung einer ersten Teilmatur durchaus positive Seiten. Mit der Prüfungsvorbereitung verschafften sich die Studierenden nochmals einen Überblick über ausgewählte Stoffgebiete und erfassten wichtige Zusammenhänge. Die erste Teilmatur bot ihnen zudem Gelegenheit, sich in einer Prüfungssituation zu erleben, sich zu bestätigen oder gar über sich selbst hinaus zu wachsen und, im weniger guten Fall, eigene Schwächen und Verhaltensmuster kennen zu lernen – wichtige Erfahrungen im Hinblick auf die zweite Teilmatur. Wegen der ersten Teilmatur stellte das fünfte Semester für unsere Studierenden aber eine ausserordentlich grosse Belastung dar. Parallel zu den Vorbereitungen auf die Teilmatur lief der Unterricht in den übrigen Fächern 'normal' weiter. Zu der für AME-Studierende üblichen Mehrfachbelastung kam nun noch eine Doppelbelastung in der Schule selbst. Logischerweise wurde der Energieeinsatz irgendwo gedrosselt; nicht selten in den Fächern der zweiten Teilmatur. Als Klassenlehrerin hörte man Klagen von allen Seiten. Die Studierenden forderten Verständnis von den Lehrkräften, die Fächer der zweiten Teilmatur unterrichteten. Diese wiederum beklagten sich über die entstehenden Lücken in wichtigen Stoffgebieten, und die Lehrkräfte, welche die erste Teilmatur durchführten, befürchteten, an den Prüfungen ungenügend vorbereitete oder ausgebrannte' Studierende anzutreffen. Bei allem Verständnis für die verschiedenen Positionen blieb oft nichts anderes übrig als Vermitteln und Erklären – und ein unlösbares Dilemma. Seit Juni 1999 ist diese Situation Geschichte.

Nach bestandener Matur kommen im Jahr 2000 neue Herausforderungen auf 'meine' Maturae und Maturi zu. Sie müssen den berechtigten Wunsch nach Erholung und Zufriedenheit mit dem Erreichten vereinbaren mit dem Bedürfnis, die Matur als Schlüssel für weitere berufliche Qualifizierung zu benutzen. Die Wahl einer bestimmten Studienrichtung kann eine wichtige Weichenstellung ihrer beruflichen Biografie bedeuten.

Die Umsetzung des MAR wird mich als Klassen- und Fachlehrerin herausfordern. Beratung und Vermittlung sind weiterhin gefragt. Dass ich als Klassenlehrerin einen Beitrag zum Zusammenhalt 'meiner' Klasse leiste, wird eher noch wichtiger. Ohnehin sehen sich die Studierenden an der AME nur zweimal pro Woche, und durch das neue System der Schwerpunkt- und Ergänzungsfächer werden sie seltener in ihrer

Stammklasse unterrichtet. Als Fachlehrerin des Grundlagenfachs Geschichte habe ich den Unterricht so zu gestalten, dass die Studierenden auch ohne abschliessende Prüfungen über grundlegendes Wissen und Zusammenhänge verfügen. Im neuen Ergänzungsfach Geschichte möchte ich Maturprüfungen durchführen, die wichtige Aspekte des behandelten Stoffs sinnvoll zur Sprache bringen.

*Annemarie Roth,  
Klassenlehrerin 5c*

### **3. der Kantonalen Studienberatung**

Mit Information und Beratung steht die Kantonale Studienberatung an den zwei Standorten Aarau und Baden/Wettingen den Studierenden der AME in Fragen rund um Ausbildung und Studienwahl zur Verfügung.

Studierende aller Semester benützen das Angebot der *Beratung* mit dem Ziel, während des Studiums auftretende Probleme zu bewältigen und eine optimale Studienwahl zu treffen. Im Vergleich mit Studierenden des ersten Bildungsweges sind ihre Vorstellungen über Studium und Laufbahn oft schon bei Ausbildungsbeginn klar. Die Probleme beim Durchlaufen der Ausbildung treten aber bei AME-Studierenden in eher höherem Masse auf. Als Beispiele seien genannt Doppelbelastung, finanzielle und organisatorische Schwierigkeiten, Verlust der ökonomischen Selbständigkeit, Prüfungsangst, Leistungseinbrüche, Spannungen in Partnerschaft oder Familie. Beratung kann hier oft in wenigen Sitzungen zu einer Klärung und zur Sicherung des eingeschlagenen Ausbildungsweges führen.

Dem Bedürfnis der Studierenden nach Information kommen Mediothek und Bildungsinformationszentrum in Aarau und Wettingen entgegen, wo alle Ausbildungen von Fachhochschulen und Universitäten bis hin zu Nachdiplomaausbildungen mit ausleihbaren Unterlagen dokumentiert sind. Zu bestimmten Zeiten erteilt die Studienberatung den Besuchern des BIZ ohne Voranmeldung Auskünfte über Ausbildungen und Berufe des Tertiärbereiches. Über die Informationsveranstaltungen an den Hochschulen selbst hält die Studienberatung die AME dauernd auf dem Laufenden.

Seit kurzem besteht neu auch die Zugriffsmöglichkeit auf Information über die Internetseite [www.ag.ch/studienberatung](http://www.ag.ch/studienberatung). Gerade Studierende der AME, welche von ihrer Berufstätigkeit den Umgang mit den elektronischen Medien kennen, wissen es sicherlich zu schätzen, dass Bestellungen von Infomaterial und Auskünfte per e-mail als neuer Service eingerichtet wurde.

*Dr. Walter Schönenberger  
Kantonale Studienberatung*

## VIII. FACHPORTRAIT

### ROMANISCHE SPRACHEN

In der gegenwärtigen Zeit erleben wir eine feinmaschige Verdrahtung der Welt, beispiellos in der Geschichte der Menschheit. Die Kommunikation zwischen den verschiedenen Teilen der Erde wird immer schneller, kostengünstiger, technisch raffinierter – wird sie aber auch aufrichtiger oder offener? Verstehen Menschen einander wirklich, wenn sie über den Atlantik telefonieren? Das Anwachsen der Kommunikation auf planetaren Massstab hat heute, so muss festgestellt werden, oft nicht zu einem weltweiten Reden geführt, sondern zu einem globalen Plappern.

Eine Maturitätsschule bietet im Gegensatz dazu die Möglichkeit, sich im Rahmen des Fremdsprachenunterrichtes ein Wissen anzueignen, das wahre Verständigung mit Menschen aus anderen Ländern ermöglicht. Jetzt, wo die ganze Welt dank Internet auf einem Bildschirm Platz hat, sollen die Horizonte nicht noch enger werden. Fremdsprachenunterricht hat die Aufgabe, eben diese (Geistes-)Horizonte zu erweitern, indem er das Verständnis nicht nur für Vokabular und Grammatik, sondern auch für Kultur, Kunst und Politik eines fremden Landes fördert. Ein fremder Kulturraum wird so durch intensive Auseinandersetzung mit Literatur, Film und Musik in seiner Sprache den Studierenden schrittweise nähergebracht, bis sich ein lockeres *Adiòs, muchachos*, ein gehauchtes *'Bonjour, tristesse'* oder ein philosophisches *'Va' dove ti porta il cuore'* wie von selbst auf den Lippen bilden. Wer in einer Sprache reden, schreiben und denken lernt, findet nicht nur leichter den Weg in die weite Welt hinaus – er muss auch lernen, sich im fremden Kontext zu positionieren und findet so auch ein Stückweit zu sich selbst. Vielleicht wird dann beim nächsten Internet-chat nicht nur bewusst, wieviele Drähte uns schon verbinden, sondern auch, wieviele Gespräche die Menschheit noch davon trennen, uns in diesem globalen Dorf wirklich verstehen zu können.

Der äussere Rahmen, innerhalb dessen diese Ziele an der AME umgesetzt werden müssen, sieht folgendermassen aus: In allen drei romanischen Fremdsprachen stehen uns während des Grundkurses und der ersten vier Semester eine, während der beiden Abschlusssemester zwei Wochenstunden Direktunterricht zur Verfügung. Die Studierenden müssen sich viel Stoff im Selbststudium aneignen, die minimale Direktunterrichtszeit macht aber deutlich, dass mündliche Aktivitäten nicht so viel Raum haben, wie das für den **Sprach**unterricht wünschenswert wäre. Ein schwieriges Unterfangen also, das sowohl Lernenden wie Lehrenden viel Einsatz, Disziplin und Fantasie abverlangt!

**Französisch** und **Italienisch** werden an der AME sowohl als Grundlagen- als auch als Schwerpunktfach unterrichtet. **Spanisch**, das bis jetzt nur an der AME, als einziger Maturitätsschule des Kantons Aargau, als Maturfach angeboten wurde, wird ausschliesslich als Schwerpunktfach unterrichtet.

Studierende an der AME durchlaufen den Fremdsprachenunterricht in drei Phasen:

### 1. Grundlagenstudium

Während des Grundkurses und der Semester 1, 2 und 3 werden grammatische Grundstrukturen gelegt und ein Grundwortschatz aufgebaut. Wir beginnen den Unterricht also bei Null und setzen keine Vorkenntnisse voraus.

### 2. Vertiefungs- und Erweiterungsphase

Im Semester 4 werden die bisher erlangten Sprachkenntnisse vertieft und erweitert. Literarische und kulturelle Inhalte gewinnen an Gewicht.

### 3. Maturvorbereitungsphase

Während der Semester 5 und 6 werden die Sprach-, Literatur- und Kulturkenntnisse weiter verfeinert und erweitert.

Während aller 7 Semester wird Wert gelegt auf Querverweise auf die Strukturen anderer Fremdsprachen und auf literaturwissenschaftliche Inhalte. Auch geographische, historische, politische, ökonomische und philosophische Aspekte werden im Fremdsprachenunterricht berücksichtigt.

Der Fremdsprachenunterricht an der AME ermöglicht also den Studierenden, eine vielfältige kulturelle Welt kennen zu lernen. Durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Kulturwelten und Denkweisen werden sie angehalten, die eigenen Werte kritisch zu hinterfragen und eine facettenreiche Persönlichkeit zu entfalten. Sie erlangen ein grösseres Verständnis für die ästhetischen und poetischen Dimensionen der Sprache und nicht zuletzt natürlich sind sie in der Lage, sich in der Welt sprachlich zurechtzufinden, und dies auf einem Niveau, das den Vergleich mit dem ersten Bildungsweg nicht zu scheuen braucht.

*Ada Abela, Spanisch  
Claudia Fabel-Marchini,  
Französisch und Italienisch*

## IX. VESAME-NEWS

Die Mitgliederzahl wächst weiterhin erfreulich an. Wir haben nun die Hundertgrenze deutlich überschritten.

Die 3. ordentliche Mitgliederversammlung des VESAME hielten wir am Samstag, 24. April 1999, in der Neuen Kantonsschule Aarau ab. Vorgängig fand das AME-Forum statt, in dessen Rahmen Ehemalige ihre gewählte Studienrichtung den Studierenden der AME vorstellten und ihnen Tipps und Tricks zum Überleben im Dschungel der Universitäten gaben. Dieses Forum war ein so grosser Erfolg, dass die Durchführung weiterer solcher Veranstaltungen in Zusammenarbeit zwischen AME und dem VESAME geplant sind. Um unsere Liste der verschiedenen Studienrichtungen und Universitäten zu erweitern, bitten wir alle VESAME-Mitglieder und auch alle anderen, die ihre Erfahrungen weitergeben möchten, sich bei Karin Hofstätter zu melden.



Leider trat unser Vizepräsident, Roman Lüthy, aus familiären und Studiengründen zurück. Wir danken ihm auch an dieser Stelle herzlich für sein Engagement im Vorstand des VESAME und wünschen ihm und seiner Familie für die Zukunft alles Gute. Mit Riccarda Läderach konnte eine engagierte Nachfolgerin gewählt werden. Riccarda besuchte den 4. Kurs der AME und erhielt ihr Maturzeugnis Typus D im Sommer 1997.

Die Vorstandsmitglieder René Schaubhut, Martin Schibli und Adrian Spiess sowie unsere Präsidentin, Karin Hofstätter, wurden einstimmig in ihren Ämtern bestätigt. Auch dieses Jahr konnte wieder ein Betrag von Fr. 500.-- aus der Schatulle des VESAME an den Unterstützungsfonds überwiesen werden.

Ein Höhepunkt im Jahr ist jeweils die Maturfeier der AME. Dieses Jahr fand sie am 26. Juni 1999 im Casino Rheinfelden statt. Wir gratulieren allen Absolventen der AME ganz herzlich zu ihrem Erfolg. Auch dieses Jahr konnte unsere Präsidentin, Karin Hofstätter, der besten Absolventin, Sibylle Haltiner-Allemann, und dem besten Absolventen, Rainer Hausherr, Büchergutscheine im Wert von je Fr. 100.— im Namen des VESAME überreichen.

Ein kleiner Ausblick ins Jahr 2000: Am 8. April wird die 4. Mitgliederversammlung stattfinden. Als besondere Attraktion wird unser Kassier, Martin Schibli, Dias von einer seiner Reisen vorführen.

Haben Sie Fragen, Anregungen, Kritik? Oder möchten Sie sich aktiv an der Vereinsarbeit beteiligen? Unsere Präsidentin gibt Ihnen gerne Auskunft.

*Karin Hofstätter, Stäblistrasse 2d, 5200 Brugg, 079 363 15 15*

## X. ANSPRACHE ANLÄSSLICH DER MATURFEIER 1999

### VERSUCH ÜBER DEN TURMBAU ZU BABEL

*Walter Schüpbach, Schriftsteller, Adligenswil*

Verehrte Damen und Herren, liebe Gäste

Gestatten Sie mir, dass ich mich vor allem an die wende, derentwegen wir heute hier sind:

Liebe Maturandinnen und Maturanden

Ich möchte Ihnen zur bestandenen Matur recht herzlich gratulieren. Mein eigentliches Geschenk soll allerdings darin bestehen, Ihnen in der nächsten Viertelstunde eine Geschichte nahe zu bringen, an die Sie sich vielleicht dann und wann wieder erinnern werden, wenn Sie über Arbeit, Sinn und Gelingen nachdenken.

Die Erzählung, die ich für Sie ausgewählt habe, stammt vom tschechischen Schriftsteller Franz Kafka. Kafka lebte, wie Sie wissen, zu Beginn unseres Jahrhunderts in der jüdischen Gemeinde Prags. Ihn, einen der ganz grossen Autoren deutscher Sprache, in einer Fussnote vorstellen zu wollen, wäre vermessen. Trotzdem die Bemerkung: Wer sich mit Kafkas Geschichten beschäftigt, kommt davon nicht mehr los. Man kann sie nicht mehr ausspucken, diese Angelhaken, die er uns ins Hirn wirft. Die Erzählung 'Das Stadtwappen' ist eine Variante der babylonischen Turmbaugeschichte. Wir kennen sie aus dem Alten Testament, wo sie auf naive Weise den Ursprung der Sprachen erklärt: Jahwe bestraft den Hochmut der Babylonier, die sich mit einem übermassigen Turmprojekt göttliche Grösse anmassen, indem er ihre Sprache verwirrt. Der Bau gerät ins Stocken, schliesslich geben die Bauleute ihr Vorhaben auf und zerstreuen sich in alle Winde.

Kafkas Geschichte setzt, wie sie merken werden, andere Schwerpunkte als der biblische Mythos:

### DAS STADTWAPPEN

*Anfangs war beim babylonischen Turmbau alles in leidlicher Ordnung; ja die Ordnung war vielleicht zu gross, man dachte zu sehr an Wegweiser, Dolmetscher, Arbeitsunterkünfte und Verbindungswege, so als habe man Jahrhunderte freier Arbeitsmöglichkeit vor sich. Die damals herrschende Meinung ging sogar dahin, man könne gar nicht langsam genug bauen; man musste diese Meinung gar nicht sehr übertreiben und konnte überhaupt davor zurückschrecken, die Fundamente zu legen. Man argumentierte nämlich so: Das Wesentliche des ganzen Unternehmens ist der Gedanke, einen bis in den Himmel reichenden Turm zu bauen. Neben diesem Gedanken ist alles andere nebensächlich. Der Gedanke, einmal in seiner Grösse gefasst, kann*

*nicht mehr verschwinden; solange es Menschen gibt, wird auch der starke Wunsch da sein, den Turm zu Ende zu bauen. In dieser Hinsicht muss man wegen der Zukunft keine Sorgen haben, im Gegenteil, das Wissen der Menschheit steigert sich, die Baukunst hat Fortschritte gemacht und wird weitere Fortschritte machen, eine Arbeit, zu der wir ein Jahr brauchen, wird in hundert Jahren vielleicht in einem halben Jahr geleistet werden und überdies besser, haltbarer. Warum also schon heute sich an die Grenze der Kräfte abmühen? Das hätte nur dann Sinn, wenn man hoffen könnte, den Turm in der Zeit einer Generation aufzubauen. Das aber war auf keine Weise zu erwarten. Eher liess sich denken, dass die nächste Generation mit ihrem vervollkommenen Wissen die Arbeit der vorigen Generation schlecht finden und das Gebaute niederreißen werde, um von neuem anzufangen. Solche Gedanken lähmten die Kräfte, und mehr als um den Turmbau kümmerte man sich um den Bau der Arbeiterstadt. Jede Landsmannschaft wollte das schönste Quartier haben, dadurch ergaben sich Streitigkeiten, die sich bis zu blutigen Kämpfen steigerten. Diese Kämpfe hörten nicht mehr auf; den Führern waren sie ein neues Argument dafür, dass der Turm auch mangels der nötigen Konzentration sehr langsam oder lieber erst nach allgemeinem Friedensschluss gebaut werden sollte. Doch verbrachte man die Zeit nicht nur mit Kämpfen, in den Pausen verschönerte man die Stadt, wodurch man allerdings neuen Neid und neue Kämpfe hervorrief. So verging die Zeit der ersten Generation, aber keine der folgenden war anders, nur die Kunstfertigkeit steigerte sich immerfort und damit die Kampfsucht. Dazu kam, dass schon die zweite oder dritte Generation die Sinnlosigkeit des Himmelsturmbaus erkannte, doch war man schon viel zu sehr miteinander verbunden, um die Stadt zu verlassen.*

*Alles was in dieser Stadt an Sagen und Liedern entstanden ist, ist erfüllt von der Sehnsucht nach einem prophezeiten Tag, an welchem die Stadt von einer Riesenfaust in fünf kurz aufeinanderfolgenden Schlägen zerschmettert werden wird. Deshalb hat auch die Stadt die Faust im Wappen.*

Sie werden sich nun fragen, warum ich diese Geschichte für sie ausgewählt haben. – Es ist das Thema des Anfangens, das mich gefangen nimmt an dieser Geschichte. Wer nämlich kein naiver Draufgänger ist, für den ist Anfangen ein echtes Problem: Auch Sie stehen heute vor einem Anfang. Sie werden in naher und ferner Zukunft anfangen, immer wieder anfangen. Bei Kafka hat das Anfangen die Form der Verzweiflung angesichts einer übermenschlichen Aufgabe. Warum das?

Es hat dies mit dem Ziel zu tun. *Ein bis in den Himmel reichender Turm.* Welch ein Anspruch! Wo und wie also anfangen bei solch einem Projekt? – Wenn es unter einem Himmelsturmbau nicht abgeht, dann ist für die Konstruktion nur das Beste gut genug. Und wenn nur das Beste genügt, dann ist jedes fröhliche Beginnen selber Hochmut. Weh dem also, der sich das Vollkommene zur Aufgabe macht! Kafka erzählt uns, was aus dem überrittenen Anspruch notwendig folgt: Lähmung. – Lähmung und Verdrängen, und damit Ersatz- und Übersprungshandlungen: Die Bewoh-

ner von Babylon wenden sich vom Turmbau ab, dessen Konzept in seiner Unerhörtheit sie ehrt ... und entehrt. Die Bauleute verlegen sich aufs Wohnen, aufs Warten, aufs Häuslebauen, auf Protzerei und damit auf einfältige, freundnachbarliche Streitigkeiten. Der Turmbau erweist sich als Lebenslüge; die Babylonier haben sich übernommen.

Nun, neben diesem äusseren Hochmut, der sinnfällig sein Mass in der Höhe des Turmes zeigt, gibt es einen inneren, der nicht minder fragwürdig ist und in gleicher Weise lähmend wirkt: Es ist der Wille, den Bau nach *einem* Gesetz zu gestalten. Wie anders ist es zu verstehen, dass die Bauleute der kommenden Generation zutrauen, sie werde die getane Arbeit *schlecht finden und das Gebaute niederreißen... um von neuem anzufangen*. – Was sie nicht bedenken: Wer baut, weiss schon mit dem nächsten Stein, den er legt, mehr als zuvor, er überholt sich mit jedem Stein selber, er baut nicht nur am Bau sondern gleichzeitig an seinem eigenen Können, also an sich selber. Den Bau aber in einem Augenblick als Gesamtschau unter einem einzigen Gesetz entwerfen zu wollen, das ist das eigentlich Unmenschliche am Vorhaben der Babylonier, wie Kafka sie zeichnet. Unmenschlich, weil Anmassung göttlichen Wesens: Nur Gott kann eine Schöpfung aus einem Wurf, aus einem Guss, also aus dem Nichts leisten. Der Mensch baut aus dem Etwas, er baut auf. Stein um Stein, Schritt vor Schritt. Und jeder Stein, jeder Schritt hat sein eigenes Gesetz. Das Gesetz des morgigen Steins kennen zu wollen ist Unsinn, macht Angst, lähmt. Die fröhliche Naivität, die die heutige Ratlosigkeit segnet und sagt *Tomorrow is another day*, die macht optimistisch: 'Wir werden sehen!', denn wir werden da stehen, wo hinauf der Bau uns heute hebt...

Die Leute von Babel aber meinen mit dem *Entwurf* den Bau schon leisten zu müssen, das Bauen verstehen sie als Nachvollzug einer Idee, als reines Handwerk. Sie sind Rationalisten, diese Babylonier, krude Rationalisten, ihr Gesetz des Bauens ist ein primitiver Fetisch, ein starres Gesetz. Sie haben natürlich recht, wenn sie den Nachgeborenen gesteigerte Kunstfertigkeit zubilligen, nur täuschen sie sich, wenn sie meinen, diese Kunstfertigkeit komme von selbst. Klar, dass sie erlernt sein will! Wenn wir aber fragen, wo denn sie ihr *vervollkommnetes Wissen* erwerben, gelangen wir zu einer überraschenden Erkenntnis: Beim Häuslebauen. In der Ersatzhandlung. Der Bau der Arbeiterstadt nämlich, das Zweckhafte, das den Turm, den reinen Selbstzweck, hervorbringen soll, tritt allmählich an die Stelle des Turms, indem er die kreativen Kräfte absorbiert, oder treffender gesagt: wieder erweckt.

Der Unterschied zwischen Haus und Turm ist allerdings der, dass man das Haus bewohnen, den Turm nur wollen kann. Das Haus fasst eine behagliche Existenz, der Turm ist unwirtlich, eine Anmassung, ein Fantom, ein Schrecknis. Man könnte sagen, dass mit der Abwendung vom Turm die Arbeit ihre religiöse Masslosigkeit aufgibt und menschliche Dimensionen annimmt. Mit dem Menschlichen allerdings kommt auch das Allzumenschliche: Unverträglichkeit, Neid, Missgunst: Man schlägt dem Nach-

barn den Schädel ein, weil er den kunstvolleren Erker, den gemütlicheren Wintergarten gebaut hat. Was aber nicht darüber hinwegtäuschen kann, dass die Stadt, während der Turm zum Friedhof, zur Nekropolis verkommt, dem Leben Raum schafft: Hier wird gebaggert, es fließen die Energien, hier wagt man frisch von der Leber weg, Haus wächst neben Haus, das eine muss das andere nicht stützen, es darf es überbieten, es darf hinter ihm zurückbleiben. Es ist erlaubt, in die Breite zu wuchern, nichts muss hinauf müssen. Höhe braucht immer Planung, Breite kommt mit der Improvisation aus. Glückliche Stadt, in der die Beutelschneider wohnen, die Grundstückmakler und die Juweliere, die Bankiers ... und die Wirte ... und die Huren.

Was ich damit sagen will – das heisst – was Kafka damit sagen will: Hütet euch vor dem Perfektionismus. Er ist lebensfeindlich. So wie der Weg zum Du (um mit Martin Buber zu sprechen) der menschenmögliche Weg zum Göttlichen ist, so ist das Unvollkommene die Stufe zum *halbwegs* Vollkommenen, zum Akzeptablen. Das Perfekte aber steht uns nicht zu. Wir bauen immer Scheisse, um es deftig auszudrücken. Das ist kein Grund, um auf unsere Begrenztheit stolz zu sein, aber es ist ein Grund anzufangen. Uns nicht von allem Anfang an zu überfordern, nicht zu verzweifeln. – Leben und leben lassen. – Das Religiöse, und es soll geklagt sein, vor allem das fundamentalistisch Religiöse hat immer eine perfektionistische Schlagseite, neigt also zum Sterilen. Hier preis ich mir Martin Luther, ich kann nicht sagen, meinen Luther, denn ich bin nicht Protestant, der uns auffordert fröhlich zu sündigen. Wenn er das sagt, meint er natürlich: Wir Menschen sind Menschen, sind endlich und sterblich und beschränkt, und wenn es einen Gott gibt, wovon er überzeugt war, wir weniger, dann wird er uns unsere Beschränktheit grosszügig nachsehen. Denn er hat uns so geschaffen. Sehr imperfekt. Sehr mässig, aber er hat uns auch Saft und Kraft gegeben (die wir ab und zu dazu benutzen, uns die Schädel einzuschlagen), die aber auch der Grund dafür sind, dass wir am Leben Lust empfinden bis in die Fingerspitzen. Häuser bauen, worin sich leben lässt. In die Breite bauen.

Verehrte Maturandinnen und Maturanden

Habe ich mich undeutlich genug ausgedrückt? Das frage ich nämlich jeweils *meine* Schüler, wenn ich befürchte, mich mit meinen Erklärungen wieder einmal verannt zu haben. Und dann sag ich das Ganze noch einmal.

Also: Wursteln Sie ruhig drauflos, legen Sie los, scheuen Sie sich nicht, mittelmässig zu sein, stürzen Sie sich in wilden Aktivismus. – Meine ich das wirklich? Woran denn kann man sich orientieren in seinem Tun? Nochmals zu Kafkas Geschichte: Wie kann man das ewige schlechte Gewissen vor der apokalyptischen Faust, die eines Tages all unsere Mittelmässigkeit kaputtschlägt, beruhigen? Man kann! Am Reichtum der Arbeiterstadt. Am Reichtum des Lebens. Das tönt zwar schwammig und vielleicht auch abgegriffen, aber ich meine das wirklich so. Und ich stehe dazu...

Lassen Sie mich noch ein kurze Anekdote erzählen: Kürzlich kommt meine Nachbarin, sie arbeitet wie ich in der Schule, von einem Klassenlager nach Hause. Sie hat mit 60 Kindern und ein paar Kolleginnen ihrer Primarschule eine Woche in einem alten Kurhaus in den Alpen verbracht. Ein Thaterstück wurde eingeübt. Sie erzählt mir unter der Haustür von dieser Schultheaterwoche. *Schau*, sagt sie, *wir waren ein ziemlich gespaltenes Team. Da war die eine Fraktion, die hat den Schülern fertige Rollentexte serviert, sie auswendig lernen und hersagen lassen, und das Ganze auf der Bühne in Szene gesetzt. Da haben Kinder steif in den Raum gerufen, ich liebe dich, mit dem kalten Todesschweiss auf der Stirn, weil sie schon an die nächste Zeile dachten. – Und wir drei andern, wir haben den Schülern die Geschichte erzählt, die es umzusetzen galt, und dann angefangen zu improvisieren.* Und dann fängt das Gesicht meiner Nachbarin, sie heisst übrigens Maria, zu leuchten an. *Unglaublich*, sagt sie, *die Einfälle dieser Kinder. Wie die sprudeln und schauspielern und sich vergessen. Und das Stichwort ist immer ein anderes, aber die Szene findet sicher zu ihrem Ende.*

Habe ich mich undeutlich genug ausgedrückt? Anfangen. Auf den Reichtum des Lebens vertrauen. Draufloswursteln. Häuslebauen. Und ein bisschen an den blauen Himmel denken, den der Turm zu Babel erreichen wollte ... aber nie erreichte.

Ich wünsche Ihnen für Ihre Zukunft alles Gute.

## XI. VERGABUNGEN

Gerne verdanken wir die nachstehenden Gaben:

*Verein Ehemaliger Studierender  
VESAME*

Büchergutscheine für die beste Maurandin  
den besten Maturanden

*Franke-Stiftung für kulturelle, soziale  
und Bildungszwecke*

Finanzieller Beitrag für ausserordentliche schulische Bedürfnisse und Veranstaltungen. In Zeiten finanzieller Engpässe sind wir natürlich besonders dankbar für die Unterstützung der Franke-Stiftung. Sie kommt alle Studierenden zugute.

*Kuratorium für die Förderung des  
kulturellen Lebens*

Finanzielle Beiträge für Lesungen von Schriftstellerinnen und Schriftstellern

the 1990s, the number of people in the UK who are employed in the public sector has increased from 10.5 million to 12.5 million. The public sector has become a major employer in the UK, and this has implications for the way in which the public sector is managed and the way in which it is funded.

The public sector is a complex and diverse organisation, and it is difficult to define what it is. However, it can be defined as the part of the economy that is owned and controlled by the state. The public sector includes a wide range of organisations, from the police to the NHS, and it is responsible for providing a wide range of services to the public.

The public sector is a major employer in the UK, and it has a significant impact on the economy. The public sector is responsible for providing a wide range of services to the public, and it is a major source of income for the state. The public sector is also a major source of employment, and it has a significant impact on the labour market.

The public sector is a complex and diverse organisation, and it is difficult to define what it is. However, it can be defined as the part of the economy that is owned and controlled by the state. The public sector includes a wide range of organisations, from the police to the NHS, and it is responsible for providing a wide range of services to the public.

The public sector is a major employer in the UK, and it has a significant impact on the economy. The public sector is responsible for providing a wide range of services to the public, and it is a major source of income for the state. The public sector is also a major source of employment, and it has a significant impact on the labour market.

The public sector is a complex and diverse organisation, and it is difficult to define what it is. However, it can be defined as the part of the economy that is owned and controlled by the state. The public sector includes a wide range of organisations, from the police to the NHS, and it is responsible for providing a wide range of services to the public.

The public sector is a major employer in the UK, and it has a significant impact on the economy. The public sector is responsible for providing a wide range of services to the public, and it is a major source of income for the state. The public sector is also a major source of employment, and it has a significant impact on the labour market.

The public sector is a complex and diverse organisation, and it is difficult to define what it is. However, it can be defined as the part of the economy that is owned and controlled by the state. The public sector includes a wide range of organisations, from the police to the NHS, and it is responsible for providing a wide range of services to the public.

The public sector is a major employer in the UK, and it has a significant impact on the economy. The public sector is responsible for providing a wide range of services to the public, and it is a major source of income for the state. The public sector is also a major source of employment, and it has a significant impact on the labour market.

